Zeitschrift: Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik
Herausgeber: Diskussion
Band: - (1988)
Heft: 6: Zukunft der Gewerkschaften?

Artikel: Gewerkschaftsarbeit im Druckbetrieb : Referat
Autor: Lips, Christoph
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-584333

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GEWERKSCHAFTS ARBEIT IM DRUCKBETRIEB

REFERAT VON CHRISTOPH LIPS, MITGLIED GDP UND BETRIEBSKOMMISSION «TAGES-ANZEIGER» ZÜRICH

Das fundamentale Recht auf gewerkschaftliche Organisierung

Nach 50 Jahren Arbeitsfrieden ist in den Schweizer Betrieben das Existenzrecht der Gewerkschaften keine Selbstverständlichkeit. Dies gilt auch für den Druckbereich. So ist es während der Vertragsverhandlungen verschiedentlich zu Behinderungsaktionen gegen aktive BelegschaftsvertreterInnen gekommen; im «Tages-Anzeiger» konnte das Recht zur Verteilung von Flugblättern nur nach längeren Auseinandersetzungen verteidigt werden.

Zugleich kämpft die SJU (Schweizerische Journalistinnen- und Journalisten-Union) immer noch um ihre fundamentale Anerkennung als Vertragspartnerin. Erst als die SJU im «Tages-Anzeiger» Druck aufsetzte, kam hier Bewegung in die erstarrten Fronten. Zwar lehnte der «Tages-Anzeiger» eine Empfehlung des kantonalen Einigungsamtes vorerst ab, welche die Anerkennung der SJU als Vertragspartnerin verlangte. Doch der Druck der öffentlichen Kampagne und die Drohung, vor Gericht zu gehen, veranlassten die Unternehmensleitung dazu, sich im Zeitungsverlegerverband für die gesamtschweizerische Aufnahme von Verhandlungen mit der SJU einzusetzen. Das soll nun nächstens geschehen.

Ob die Gewerkschaften von der Unternehmensleitung anerkannt werden, hängt also wesentlich von den Kräfteverhältnissen und den Mobilisierungsmöglichkeiten ab. Dies gilt es bei der Beleuchtung der kommenden Probleme im Hinterkopf zu behalten.

Gewerkschaften hinken hinter Entwicklung nach

Die gewerkschaftlichen Strukturen und ihr Organisationsbereich hinken der wirt-

schaftlichen, technologischen und politischen Entwicklung der Unternehmung «Tages-Anzeiger» hinterher.

a) Es existieren fünf Verbände in diesem Betrieb: drei im Produktionsbereich (GDP, SLB, SGG)* und zwei im redaktionellen Bereich (VSJ, SJU)*. Dies obwohl es immer weniger eine klare Trennlinie zwischen Lithographen/Typographen einerseits und Redaktion und Produktion andererseits gibt. Gerade in nächster Zukunft wird mit der Einführung eines neuen Satzsystems objektiv die Trennung zwischen Satzproduktion und Redaktion ganz aufgehoben. Bisherige «technische» Arbeiten werden in die Redaktionen verlegt; die Redaktion wird verstärkt industriellen Arbeitsformen unterworfen.

b) Im Produktionsbereich des Konzerns existieren drei Betriebskommissionen, die praktisch keine Verbindungen untereinander haben und schon gar keine gemeinsame Ausrichtung und keine gemeinsamen Instrumente.

c) Der GAV-Bereich im Produktionssektor verliert an relativer Bedeutung. Im Vergleich zum wachsenden Gesamtumfang des Konzerns nimmt seine Bedeutung ab. So konnte die Betriebsleitung einen wichtigen Teil der Inseratensatzverarbeitung aus dem GAV-Bereich auslagern: die telefonistische Inseratenannahme. LayouterInnen, typografische GestalterInnen arbeiten in der Redaktion, und nicht im GAV-Bereich. Die Speditionsangestellten, die 30% der Belegschaft im Produktionsbereich stellen, unterstehen nicht dem GAV.

Ich denke, die Entwicklung muss in folgende Richtung gehen:

— Fünf Verbände in einem Betrieb, das sind vier Verbände zuviel. Einer würde genügen. Die Bewegung um den neuen GAV brachte die drei Verbände GDP/SLB/SGG insbesondere im «Tages-Anzeiger» einander näher. Mobilisierungen sind also fundamentale Voraussetzungen zur Neuordnung der Organisation der Lohnabhängigen. Ausgehend von dieser Gemeinschaftserfahrung können wir mit einem neuen Organ, den Vertrauensleuten (die nach dem neuen GAV alle drei Verbände stellen können) eine eigentliche Bewegung für die Einheit in Gang bringen. Im Betrieb ist der Wille der Vereinigung grösser als auf Funktionärsebene. Künftige Bestrebungen auf Betriebsebene müssen in Absprache mit den betrieblichen VertreterInnen aller Verbände gemacht werden.

— Die drei Betriebkommissionen wird es auch in Zukunft brauchen. Aber grosse Veränderungen unterlaufen diese Strukturen. Also müssen wir eine eigentliche Konzern-Betriebskommission anstreben mit einem eigenen Informationsorgan.

– GAV-Bereich: Die Gewerkschaft muss ihre Anstrengungen in zwei Richtungen konzentrieren: Einerseits auf die unterprivilegierten Sektoren: Hilfsdrucker (sie unterstehen dem GAV, haben aber einen niedrigen Organisationsgrad), Speditionspersonal, VerträgerInnen. Andererseits auf diejenigen Schichten, die im Zuge der neuen Technologie immer stärker im Entstehen sind: ComputerspezialistInnen, ProgrammiererInnen, ArbeitsvorbereiterInnen. Aber auch die gutqualifizierten BildschirmsetzerInnen (die zwar an Zahl verlieren) gewinnen unzweideutig an Gewicht. Die immer noch irgendwie im Bleisatz verharrende Gewerkschaft (ich spreche jetzt von der GDP) wird vor allem mit der Ausrichtung auf diese neuen Schichten Mühe bekunden. Die Gewerkschaft muss sich aber das Rüstzeug geben, um in der Frage der Technologien kompetent auftreten zu können, auch mit Bildungsangeboten.

Hilflosigkeit gegenüber der technologischen Entwicklung

Die Gewerkschaften verfügen praktisch nicht im geringsten über irgendwelches analytisches Material. Der vergangene Technologieschub in der graphischen Industrie wurde auf seine konkreten Auswirkungen hin nicht seriös ausgewertet. Der sich bereits im Gang befindliche neue Technologieschub trifft die Gewerkschaft wieder unvorbereitet. Da gibt's im Gewerkschaftkader Theorien vom gänzlichen «Untergang des gedruckten Wortes» bis zur Behauptung, «irgendwie haben wir alles allemal noch geschafft». Das ist alles nicht sehr fundiert. Dieses Defizit an seriöser Ausarbeitung können wir im betrieblichen Aufbau natürlich nicht füllen. Mit dem Technologieschub werden in den nächsten Jahren folgende Umwälzungen kommen: die Produktion des redaktionellen Satzes (nicht Inseratensatz) wird in die Redaktions-«Stuben» verschwinden, der Bildschirmumbruch wird kommen, und das Ganze wird unter Ausschaltung der Plattenherstellung direkt auf Druckplatten belichtet werden können. Hauptsächlich werden in diesem «Spiel» folgende VerliererInnen feststehen: VerarbeiterInnen von Mengensatz, KorrektorInnen und die Plattenherstellung.

Aufgrund dieses bereits im Gang befindlichen Technologieschubs bildete sich im «Tages-Anzeiger» eine gemeinsame betriebliche Arbeitsgruppe von GDP- und SJU-Mitgliedern. Sie entwarf ein Technologieabkommen. Die prinzipielle Haltung der betrieblichen Arbeitsgruppe ist folgende:

— Jeder Rationalisierungseffekt muss in Form von Arbeitszeitverkürzung weitergegeben werden (35-Stunden-Woche).

— Die neue Technologie muss genutzt werden, um den Arbeitsprozess nicht noch mehr zu zerstückeln, sondern um vielseitige Arbeitsplätze zu schaffen.

— Breite Umschulung für alle.

Dass diese intergewerkschaftliche Arbeitsgruppe und ihre Vorschläge bisher von der Unternehmensleitung nicht anerkannt wurde, zeigt einmal mehr, wie wichtig neue vereinheitlichte Strukturen sind.

Ich glaube, dass wir umgehend ganz konkrete Forderungen insbesondere bezüglich der Umschulung entwikkeln müssen.

Hier werden entscheidende Weichen gestellt. Die grosse Mehrheit der Teilzeit arbeitenden Bildschirmarbeiterinnen haben bereits heute nicht einmal die minimalsten typographischen Kenntnisse und Kenntnisse der computerisierten Codierungen. An dieser absoluten Entfremdung gegenüber ihrer eigenen Arbeit wird sich bei Einführung des neuen Systems nicht viel ändern. Deshalb müssen wir verlangen, dass sie alle Möglichkeiten erhalten, sich gleichwertig wie die gelernten SetzerInnen auszubilden. Dies würde entscheidend helfen, die geschlechtsspezifische Arbeits-

* GDP: Gewerkschaft Druck und Papier; SLB: Schweiz. Lithographenbund; SGG: Schweiz. graphische Gewerkschaft (christliche Gewerkschaft); VSJ: Verband Schweiz. Journalisten (berufsständisch); SJU: Schweiz. Journalisten-Union (dem VPOD zugehörig).

teilung in Frage zu stellen, die Trennung zwischen arbeitsvorbereitenden und produktionsorientierten Arbeiten könnte zumindest teilweise in Frage gestellt werden.

Dieser Idee selbst in den eigenen Reihen zum Durchbruch zu verhelfen, wird nicht einfach sein.

Generell ist die graphische Industrie schon stark «durchflexibilisiert». Der SPD-Politiker Lafontaine, der für seine Philosophie der hemmungs- und schrankenlosen Arbeitszeitflexibilisierung am letzten SPS-Kongress bejubelt wurde, würde wahrscheinlich von unseren Druckern, die die nächsten Weihnachten im Lärm der Rotationsmaschinen feiern, oder von unseren Textmonteuren, die sich am nächsten Silvester hinter den Leuchtpulten zuprosten werden, eher kühl empfangen. Denn Arbeitszeitflexibilisierung ist in diesem Betrieb nicht lafontainscher Wunschtraum, sonder pickelharte Realität.

Zwei ganz wichtige Auseinandersetzungen stehen uns bevor:

— Im Bereich der Lithographen wird im Tiefdruck der Durchlaufbetrieb bereits schleichend eingeführt. Das Ergebnis ist ganz klar: Sieben Tage zu 24 Stunden, obwohl dieser Bereich nichts mit der Tagespresse zu tun hat. Grund ist allein der Kampf um grössere Anteile auf dem internationalen Markt. Weil solche Schicht- und Wochenendarbeit jeglichem normalen sozialen Zusammenleben widerspricht und historische Errungenschaften wie das freie Wochenende in Frage stellt, wird die Gewerkschaftsbewegung alles zur Verhinderung einer solchen Massnahme unternehmen müssen. Auch auf gesetzlicher Ebene müssen Schranken gefordert werden, die Schichtarbeit, welche nur auf wirtschaftlichen Vorteilen basiert, unterbinden.

— Die Redaktionen unterstehen Ausnahmebedingungen des Arbeitsgesetzes, was bedeutet, dass sie betreffend Schicht- und Wochenendarbeit praktisch ohne jeglichen gesetzlichen Schutz dastehen. Im Zusammenhang mit der Verschiebung der Satzverarbeitung in die Redaktion muss die volle Unterstellung des Redaktionspersonals unter das Arbeitsgesetz verlangt werden.

Frauendiskriminierung

Ausser in der Redaktion arbeiten die Frauen in Bereichen mit wenig Qualifikationsanforderungen und in ihrer grossen Mehrheit als Teilzeitangestellte: Verträgerinnen, Spedition, telefonische Inseratenannahme (ausschliesslich Bildschirmarbeit), Texterfassung (Mengensatz – ausschliesslich Bildschirmarbeit).

Obwohl sich Setzen zur Frauenausbildung entwickelt (1986 war der Frauenanteil bereits 55% bei den neuabgeschlossenen SetzerInnen-Lehrverträgen), bewirkt das bis jetzt noch keine Erhöhung des Frauenanteils in der qualifizierten Stammbelegschaft. Dies hängt wohl mit der Unmöglichkeit von Teilzeitarbeit und mit der gravierenden Schichtarbeit in diesen Bereichen zusammen.

Die Frauen in den unqualifizierten Teilzeitbereichen ordnen ihr berufstätiges Leben in ihrer Mehrheit – gezwungenermassen – der Hausarbeit und der Kinderbetreuung unter. Ihr Richtmass ist also nicht wie bei den meisten Männern eine gute, qualifizierte Arbeit, um die sich dann ihr übriges Leben ordnet. Sondern sie schauen nach Möglichkeiten, in «toten» Zeiten, in Zeiten, wo die Kinder untergebracht sind oder schlafen, noch schnell Geld verdienen zu können. Das ist nachmittags in der Inseratenannahme oder in der Texterfassung der Fall, wenn das Kind bei der Grossmutter oder im Kinderhort untergebracht ist, oder ist nachts in der Spedition oder in den Morgenstunden als Verträgerin, wenn die Kinder noch schlafen. Es gibt da krasse Beispiele von materieller und sozialer Armut.

Die vordringlichste Forderung, die wir in diesem Zusammenhang – auch auf Wunsch verschiedenster Frauen – erheben müssen: betriebseigene Kinderkrippe. Das ist eine Forderung, die auch die Redaktion, die Spedition, die Administration etwas angeht. Von daher besteht eine gute Chance, dass alle fünf Verbände hinter diese Forderung gebracht werden können. Für einige Frauen wäre die Errichtung einer Krippe auch die einzige Möglichkeit, um von Abend- und Nachtarbeit in Tagesarbeit wechseln zu können.

Auf gesellschaftlicher Ebene ist die Tagesschule zu verlangen.

Einige Zahlen:

Der Frauenanteil im «Tages-Anzeiger» beträgt 46% inklusive der Zeitungsverträgerinnen und 36,6% ohne sie.

Lehrlinge: von neun Setzerlehrlingen sind acht Mädchen.

Gewerkschaftlicher Organisationsgrad: die GDP organisiert in ihrem Bereich etwa 40%, die SGG im selben Bereich wahrscheinlich etwa 2%, die Lithographen im Tiefdruck-, Tageszeitungs- und Reproduktionssektor etwa 70%, die SJU und der VSJ im Redaktionsbereich je 50%. 15% der in der GDP Organisierten sind Frauen.

In den Betriebskommissionen gibt es keine Frauen, im betrieblichen Vorstand der SJU sind von sechs Mitgliedern immerhin zwei Frauen.